

Städtepartnerschaft Treprow-Köpenick – Cajamarca

StäPa
Treprow-Köpenick
Cajamarca - Peru



COMUNE DI ALBINEA



ESKIŞEHİR
TEPEBAŞI
BELEDİYESİ



Schwerpunktthema

Aktuelles aus Cajamarca und
anderen Partnerschaften

Ausgabe Nr. 41
November 2020

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
Sie nehmen gerade unsere Herbstbroschüre in die Hand, die auf den ersten Anschein wie die meisten Publikationen in dieser Zeit nur von COVID-19 handelt. Tatsächlich steht außer Frage, dass alle geplanten Aktivitäten in beiden Partnergruppen für dieses Jahr coronabedingt eingeschränkt oder verschoben werden mussten. Wichtiger für uns war und ist jedoch, wie es den Menschen ergeht und wie wir, längst nicht so betroffen wie unsere peruanischen Freunde, Hilfe und Unterstützung geben können. Der erste Teil dieser Broschüre berichtet darüber und auch über die Lichtblicke, die es gab, beispielsweise mit der Durchführung der Senior/innenolympiade in Treptow-Köpenick.

Weil wir aber in dieser schwierigen Zeit den Blick weiten wollen, haben wir uns auch mit der Situation in den anderen Städtepartnerschaften unseres Bezirkes befasst, denen gleichermaßen unsere Solidarität gilt. Unser Bezirksbürgermeister wandte sich mit einem Schreiben an alle Partnerstädte, um zu erfahren, wie es den Menschen geht.

Sie finden seinen Brief und die Reaktionen darauf im zweiten Teil dieser Ausgabe, die mit Kurznachrichten und wie gewohnt mit einem Peru-Update abschließt.

Die Redaktion

Inhalt

Cajamarca in Zeiten der Pandemie	3-10
Projekt Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaft	11-12
Senior/innen-Olympiade	13-15
Ein Gruß an die Partnerstädte – gerade in Zeiten einer Pandemie	16-17
Berichte aus anderen Partnerschaften des Bezirkes: Albinea, Eskişehir-Tepebaşı, Mürzzuschlag, Subotica und Olomouc	18-23
Die European Democratic Action Week	24-25
Neueröffnung des TJP e.V.	26
Nachruf auf Mathias Hohmann	27-28
Aktuelles aus Peru	29-30
Impressum, Links	31

Cajamarca in Zeiten der Pandemie

Wie viele Länder weltweit wurden auch Cajamarca und weitere Orte in Peru von der COVID-19-Pandemie unvorbereitet getroffen. Und immer noch, trotz Warnung und sehr frühzeitigen Restriktionen durch die Zentralregierung, verhält sich die Bevölkerung teilweise leichtfertig.

Die Lage ist sehr dramatisch, weil die Krankenhäuser total kollabiert sind. Die infizierten Menschen müssen zu Hause bleiben und Privatärzte einschalten. Das wenige Geld, das sie besitzen, müssen sie für Medikamente und Sauerstoff zu extrem überhöhten, spekulativen Preisen ausgeben. Das bewirkt Chaos und Verzweiflung in den betroffenen Familien, die um ihr Leben kämpfen. Noch ist das Ende dieser Tragödie nicht zu erahnen, wir sind ja erst mittendrin. Aber jetzt schon gehen die Ressourcen zur Neige. Die Wirtschaftshilfe der Zentralregierung ist unzureichend, ja sie begünstigt so-

gar noch Infektionsherde in den Banken, wo die Beihilfen ausgezahlt werden. Gut, dass wenigstens die Märkte funktionieren. Es gibt weder Unterversorgung noch Spekulation. Die Preise sind dank integrierter landwirtschaftlicher Produzenten stabil. Wir wissen nur nicht, wie lange noch.

Die Auswirkungen der Pandemie auf die Wirtschaft sind sehr schwerwiegend. Unter den besonders betroffenen Bereichen ist auch die Tourismusbranche, die komplett heruntergefahren wurde. Viele Fuhrunternehmen, Hotels, Restaurants und das Kunsthandwerk sind in Konkurs gegangen.

Vertreter/innen der am meisten in ihrem Wirkungsbereich von der Pandemie betroffenen Institutionen unserer zivilgesellschaftlichen Partnervereinigungen Cajamarca – Treptow-Köpenick schildern in der Folge ihre Situation.

José Rodríguez, der Leiter des integrierten Seniorenzentrums (CIAM) bei der Provinzregierung Cajamarca, berichtet voller Trauer über den Tod verschiedener Seniorenvertreter/innen aus den ländlichen Ortschaften seines Einzugsgebietes. Das hat zur Folge, dass die dort begonnenen Projekte wie Alphabetisierungskampag-

▼ Begleitung zum Corona-Test Apoyo al tamizaje



nen oder der Anbau von Gemüse ins Stocken geraten.

Im Rahmen eines Netzes von staatlichen Stützungs- und Gesundheitsprogrammen zur Erfassung und Betreuung von insbesondere Hochrisiko-Senior/innen und Menschen mit schwerer Behinderung flossen Mittel auch an die Provinzregierung von Cajamarca. CIAM war so beispielsweise beteiligt an der Gesundheitskontrolle von 3.400 Senior/innen.

Die Senior/innen aber, die wegen der Pandemie nicht auf Messen und von über CIAM organisierten Ausstellungen von Kunsthandwerk Einkommen erlangen konnten, sind frustriert und haben Angst, aus dem Haus zu gehen. Konsequenz davon ist, dass auch ihre Hilfe beim Anbau von Biogemüse fehlt, mit dem vorrangig die von CIAM organisierte Tafel versorgt wurde. Die Tafel musste geschlossen werden.

Leider sind alle erwähnten Programme befristet bzw. ihr Nutzen ist sehr gering und sie erfüllen nicht die Erwartungen und Bedürfnisse einer so hohen Anzahl pandemiegefährdeter insbesondere älterer Menschen in der Region.

Ab 15. August verloren mit dem Auslaufen von Maßnahmen auch die betroffenen Sozialarbeiter/innen und Koordinator/innen ihre Arbeit. Die Senior/innen blieben ohne Gesundheitskontrolle zurück. Für die Alphabetisierungsprogramme fehlen entsprechende Medien zur Kommunikation und zur Einrichtung von virtuellen Klassen. Die Dozenten sind damit ohne Verdienst. Fünf ständige Alphabetisierungs- und Bildungszirkel für Senior/innen in den Randgebieten werden geschlossen.

Dianira Trigoso, die Vertreterin von MICANTO, informiert, dass sich die

Situation von Armut und extremer Armut in den Familien der Kinder und Jugendlichen, die von ihnen betreut werden, wegen COVID-19 weiter verschlechtert hat. Viele von ihnen sind funktionsgestört, erleiden Gewalt, leben von einem Tag zum anderen. Ihre Tätigkeiten sind in der Regel informell. Ihre wirtschaftliche Lage wird immer härter und verschlechtert sich stetig weiter. Viele Eltern haben in dieser Notsituation auch noch ihre Anstellung verloren – was in der Konsequenz auch zu keiner gesunden Ernährung führt. Überdies bedeutet der geforderte Infektionsschutz wie das Tragen von Masken oder der Erwerb von Desinfektionsmitteln zusätzliche Aufwendungen in der ohnehin schon prekären familiären Lage.

Der Gesundheitszustand der Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien ist extrem gefährdet. Einige von ihnen haben sich infiziert. Unter Älteren und Senior/innen gibt es schwere Fälle.

Leichtere Erkrankungen werden zu Hause behandelt. Bei manchen gibt es keine bestätigte Infektion, sie haben aber entsprechende Symptome. Sie aber glauben eine herkömmliche Erkältung zu haben. Folglich haben sie Angst, sich in einem Gesundheitszentrum testen zu lassen.

Gleich zu Beginn der COVID-19-Pandemie und angesichts des raschen Anwachsens von Infektionen untersagte das Bildungsministerium den Präsenzunterricht auf unbestimmte Zeit.

Am 6. April begann das virtuelle Schuljahr mit der Strategie „Ich lerne zu Hause“. Über digitale Medien, Fernsehen und Radio wurde der Lerninhalt für alle staatlichen Institutionen und Stufen vorgegeben. Es folgten Informationen zu Modalitäten und Unterrichtsformen im Rahmen von Homeoffices. Digitale Werkzeuge wurden mit Unterstützung der Lehrer/innen und sozialer Netze vervollständigt.

Unsere Leiterinnen der Kindergärten Nr. 17 und Nr. 105, **Zoila Pando** und **Marleny Huamán**, erfüllen so vollständig die vorgegebenen Bildungsaufträge für ihre Schützlinge. Dabei sind sie in ständigem Kontakt mit den Lehrerinnen und Familienvorständen ihres Verantwortungsbereiches. Dennoch sorgt auch sie das Anwachsen der Zahl der COVID-19-Fälle bei Eltern und Großeltern. Und es bekümmert sie, dass einige Lehrerinnen aus finanziellen oder gesundheitlichen Gründen das Haus verlassen müssen, ohne sich an alle vorgegebenen Hygieneregeln und Vorgaben halten zu können. Die Corona-Pandemie bietet eine einzigartige Möglichkeit, unsere Verhaltensweisen in jeglicher Richtung zu überdenken. Niemand ist gegen das Virus gefeit. Reiche und Arme sollten miteinander solidarisch sein und eine kollektive Verantwortung dafür entwickeln, die unheilvollen Auswirkungen dieses Angriffs auf das menschliche Leben zu minimieren.

Nancy Ortiz

Übersetzung und redaktionelle

Bearbeitung: Monika Meng

▼ Senior/innengruppe beim Bio-Gemüseanbau in Venecia
Grupo de adultos mayores trabajando en un biohuerto de Venecia



Viel Anspannung, dramatische Entscheidungen und ruhige Momente

Ein Brief von Christa Stark nach Deutschland

Christa Stark, die Gründerin der Asociación Santa Dorotea, des Hilfezentrums für Menschen mit Behinderung in Cajamarca, berichtet, dass sie eigentlich Ende März nach Deutschland fliegen wollte, ihr aber die Maßnahmen der peruanischen Regierung zur Eindämmung der Corona-Pandemie einen Strich durch die Rechnung machten. Hier Auszüge aus dem Brief an ihre deutschen Freundinnen und Freunde vom Mai 2020.

Am 15.03., von einem Tag auf den anderen, wurden die Grenzen geschlossen und auch gleich danach alle Inlandsflüge abgesagt. Überlandbusse, Privatautos und Taxis wurden aus dem Verkehr gezogen. Täglich kamen neue Einschränkungen dazu, da es die Menschen gewohnt waren, nicht gleich alles für „voll“ zu nehmen, was die Regierung ankündigt.

Wir durften nicht mehr aus dem Haus, nur zum Einkaufen von Lebensmitteln und Medikamenten und zur Bank, und zwar mit Mundschutz und Handschuhen. Alle anderen Einrichtungen wurden geschlossen, auch alle Straßenverkäufer, die ja von einem Tag auf den anderen leben, mussten nach Hause gehen. Der Schulbeginn wurde bis auf weiteres verschoben.

Was bedeutet das für uns?

Im Kinderheim sind nur die zehn Waisenkinder, die anderen bleiben weiterhin bei ihren Verwandten. Die Schule in Jesús bleibt geschlossen. Ebenso unser Hotel, die einzige Einnahmequelle für unsere soziale Dierkthilfe. Die Patienten in Lima wer-

den auf dem schnellsten Wege nach Hause geschickt, obwohl einige direkt vor der Operation standen. Die Audiometrie wurde geschlossen.

In der Zeit arbeiteten bei uns vier Freiwillige, dazu kamen zwei ehemalige und eine Freiwillige aus Lima, die gerade zu Besuch waren, sowie eine Physiotherapeutin aus Österreich. Eine unserer Freiwilligen hatte noch Besuch bekommen von ihren Eltern, die mit einem der letzten Flüge aus Deutschland eingereist waren. Alle konnten auf dem Bauernhof wohnen. Dann kam die Nachricht, dass alle deutschen Freiwilligen so schnell wie möglich nach Deutschland gebracht werden müssten. Aber wie? Das Auswärtige Amt und die Deutsche Botschaft erreichten es bei der peruanischen Regierung, dass humanitäre Flüge für die Rückkehr nach Deutschland eingesetzt werden dürften, aber sie flogen nur ab Lima, ca. 850 km von Cajamarca entfernt.

Ich bekam unzählige Anrufe von anderen Projekten in Cajamarca, die auch Freiwillige beschäftigten. Wir erstell-



▲ Christa Stark

ten eine Liste von allen Freiwilligen, deren Verwandten und Besuchern, die sich in Cajamarca befanden. Es waren 29. Wie viele Telefongespräche haben wir in dieser Zeit geführt!

Schließlich vertröstete uns die Deutsche Botschaft, dass sie am Wochenende 28./29. März Cajamarca bearbeiten würden. Aber der Schreck war groß, als das Auswärtige Amt, das ja nun unsere Listen hatte, alle anrief mit der Nachricht, die einzige Möglichkeit, nach Deutschland zu kommen, sei am Freitag, 27. März, mit einem Extraflieger von Trujillo über Santiago de Chile nach Frankfurt. Sie mailten auch ein Regierungsschreiben, eine Art Passierschein. Bis Trujillo sollten alle ein Taxi nehmen (sechs Stunden Fahrt). Aber Taxis waren verboten, und am Donnerstag mussten alle in Trujillo sein. Jetzt wurde es ernst!

Über Freunde konnten wir einen Sonderbus unter Vertrag nehmen. Aber es kam noch schlimmer. Am Mittwoch

kam eine neue Bestimmung heraus, dass alle Reiseerlaubnisse für Ausländer vom Außen- und Innenministerium bestätigt werden müssten, und die Polizei und das Busunternehmen mussten sich an diese Vorschriften halten.

Jetzt halfen nur noch „Beziehungen“. Der Bürgermeister, der General unserer Polizei, ein ehemaliger Minister, cajamarquinische Abgeordnete im Kongress etc. wurden eingespannt. Schließlich fand am Mittwochabend eine Videokonferenz mit dem Innenministerium statt. Wir saßen wartend im Polizeipräsidium. Kurz nach Mitternacht kam der positive Bescheid!

Am Donnerstagmorgen sollten alle zur Plaza de Armas, Cajamarcas Hauptplatz, kommen. Um 6 Uhr morgens könne der Bus nach Trujillo ab Cajamarca fahren. Der Polizeigeneral, der Kommandant und andere mehr waren zugegen, als nach einigem Hin und Her alle Papiere in Ordnung waren und sich der Bus in Bewegung setzte. Jetzt sind alle glücklich in ihrem Zuhause in Deutschland. Nur wir haben keine Freiwilligen mehr.

Die Schule in Jesús konnte natürlich auch nicht beginnen, aber zum Glück haben wir zu den meisten Eltern eine Telefonverbindung. So konnten wir organisieren, dass die Ärmsten Lebensmittelpakete erhielten. Außerdem geben wir Anregungen, wie sie ihre behinderten Kinder sinnvoll im Haus beschäftigen können. Die Schüler aus der Stadt bekommen Aufgaben, die wir an bestimmten Tagen vertei-

len, und dann müssen die Eltern über WhatsApp Fotos von den Kindern beim Lernen schicken. Wir konnten die Eltern motivieren, mit ihren Kindern im Haus zu arbeiten. Es ist ein großes Erlebnis, dass die Zeit jetzt viel langsamer geht. Wenn man immer so beschäftigt ist, zerrinnt sie uns unter den Händen. Jetzt kann man sie genießen – wenn man ein gesichertes Einkommen hat! Und was machen alle die anderen, die informellen Verkäufer von Obst und Gemüse, von Regenschirmen und Kunstgewerbegegenständen für die Touristen (die

es nicht mehr gibt)! Alle Hotels und Gaststätten sind geschlossen, nur Lebensmittelgeschäfte sind geöffnet. Es gibt von der Regierung viele Hilfsprogramme, aber viele wissen nicht, wie man da eingeschrieben werden kann. Es ist so schwierig, alles gerecht zu verteilen. So viele Menschen leben hier „von der Hand in den Mund“ und haben nichts gespart. Täglich klopfen sie an unsere Tür. Wir danken Gott, dass wir gesund sind und noch mithelfen können!

Christa Stark

Anmerkung der Redaktion:

Zu den nach Hause gebrachten Deutschen gehörten auch die Erzieherin Manja und ihre Tochter. Manja sollte eigentlich ab Februar für zwei Monate als Austausch-Erzieherin in der Kita 017 tätig werden. Wir berichteten in unserer Broschüre Nr. 40.

Gemeinsam gegen COVID-19 in Cajamarca

Peru ist eins der weltweit am stärksten von der Corona-Pandemie betroffenen Länder. Auch Cajamarca ist nicht verschont geblieben (siehe vorangegangene Beiträge). Die StäPa-Gruppen in Treptow-Köpenick und Cajamarca haben gemeinsam Maßnahmen ergriffen.

Durch den stetigen Kontakt mit der zivilgesellschaftlichen Gruppe der Städtepartnerschaft in Cajamarca erreichten die AG StäPa immer wieder neue bedrückende Schilderungen der Situation in unserer Partnerstadt und aus den einzelnen zivilgesellschaftlichen und staatlichen Partnerinstitutionen. Zur Unterstützung in dieser schwierigen Lage hat das Land

Berlin bei der Landesstelle für Entwicklungszusammenarbeit (LEZ) im Sommer 2020 einen Sonderfonds bereitgestellt, mit dem beispielsweise Städte- und Schulpartnerschaften bei der Bekämpfung des Virus unterstützt werden können. Wir haben einen solchen Antrag gestellt.

In diesem Rahmen entwickelten unsere Partner der zivilgesellschaftlichen

Gruppe in Cajamarca gemeinsam mit dem Senior/innenzentrum (CIAM) Maßnahmen, die zum einen zum Schutz gegen COVID-19-Infektionen der ihnen nahestehenden Gruppen wie den Kindern der Bildungseinrichtungen und ihrer Familien beitragen sollen. Zum anderen sollen alternative einkommensschaffende Maßnahmen für Familien entstehen, deren Erwerbsquellen durch die Corona-Pandemie weggefallen sind oder die zur Ernährungssicherheit besonders gefährdeter Bevölkerungsgruppen beitragen, wie den Senior/innen im urbanen und ländlichen Raum der Provinz Cajamarca.

Die LEZ hat unseren Antrag bewilligt, so dass seit Anfang Oktober in Cajamarca folgende Aktivitäten durchgeführt werden können:

Gesundheitliche Sensibilisierungs- und Aufklärungsmaßnahmen

Zwei studentische Freiwillige, eine Soziologin und eine Psychologin führen bei besonders durch COVID-19 gefährdeten Bevölkerungsgruppen wie den Senior/innen beispielsweise mit Flyern, Videos, Infografiken und Radiobeiträgen Sensibilisierungskampagnen durch.

Herstellung von Mund-Nasen-Schutz

Eine Gruppe von fünf Müttern unserer Partnereinrichtung MICANTO (siehe Beiträge in früheren Heften) in prekären Einkommensverhältnissen nähen Masken. Ein Teil der 3.000 Masken wird kostenlos an Personen verteilt, die sich diese nicht leisten können, der Rest wird für umgerechnet 75 Cent verkauft. Die Erlöse sollen zum Kauf

▼ Ein Projekt von CIAM zum Bio-Gemüseanbau Un proyecto de CIAM para cultivar biohuertos



weiterer Materialien verwendet werden.

Einrichtung von Gemüsegärten und biologischer Gemüseanbau

In sechs Dörfern in der Provinz Cajamarca mit hohen Kennzahlen an Analfabetismus, extremer Armut und chronischer Unterernährung etwa bei Senior/innen werden von der Provinzverwaltung Flächen für Gemüsegärten zur Verfügung gestellt, die von den örtlichen Senior/innengruppen be-

wirtschaftet werden können. Die geernteten Produkte können von ihnen selbst genutzt oder auf dem Markt verkauft werden.

Für die genannten Aktivitäten, die im Oktober begonnen haben, werden vom Land Berlin 10.000 Euro zur Verfügung gestellt. In der nächsten Broschüre und auf der StäPa-Homepage werden Sie Berichte zum Projekt finden.

Michael Schrick

Früchte für einen guten Zweck

In der Kita „Kleiner Fratz“ kamen die Erzieherinnen auf die gute Idee, gemeinsam mit den Kindern aus den vielen Früchten des Sommers leckere Marmelade herzustellen und auf einem Basar zu verkaufen. Die Einnahmen spendeten sie an MICANTO. So unterstützte in schwierigen Zeiten ein Mitglied der Städtepartnerschaft das andere.

Im Gegenzug verbreiteten die Erzieherinnen der Partner-Kita 017 auf elektronischem Weg eine richtig gute Idee als Beitrag zum Klimawandel und zur Ernährungssicherung, die ihren Ursprung in Thailand hat: Zur Reifezeit vieler Früchte wie Papaya, Apfelsinen oder Maracuja nicht die Samen und Kerne wegzwerfen, sondern diese abgewaschen und getrocknet bei der nächsten Fahrt oder einem Spaziergang im Gelände auszubringen. Die Chance, damit die Erde grüner und lebenswerter zu machen, sollte nicht vertan werden. Alle seien zur Mitwirkung aufgerufen.

(MM)

▼ Ein Basar zugunsten von MICANTO
Un bazar en beneficio de MICANTO



Verzögerungen im „Betriebsablauf“

In der letzten Broschüre berichteten wir über das neue Kooperationsprojekt „Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften mit Lateinamerika“ der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt (SKEW). Aber COVID-19 heißt auch hier die Bremse bei der Projektdurchführung.

Eigentlich wären wir schon viel weiter. Eigentlich sollte die internationale Auftaktkonferenz mit deutschen und lateinamerikanischen Teilnehmer/innen aus 13 Partnerschaften Ende Juni / Anfang Juli in Bonn stattgefunden haben. Nachdem die SKEW die Städtepartnerschaft von Treptow-Köpenick mit Cajamarca zu unserer großen Freude in ihr Projekt aufgenommen hatte und wir die Kommunikation mit unserer Partnerstadt fortsetzten, zeichnete sich coronabedingt ein Projektlock-

down ab. Damit hatte niemand gerechnet. Die Auftaktkonferenz wurde auf die zweite Oktoberhälfte verschoben und die persönliche Teilnahme auf die deutschen Partnerkommunen beschränkt. Die lateinamerikanischen Teilnehmer/innen sollten per Videokonferenz zugeschaltet werden. Wie unangenehm, dachten wir. Das werden lange Abende: sieben Stunden Zeitunterschied zu Peru, also tagsüber Austausch der deutschen Kommunen, ab 17 Uhr per Video mit den Partnern

▼ Noch vor dem Lockdown: Einführungsveranstaltung Kommunale Nachhaltigkeitspartnerschaften | Todavía antes del confinamiento: Conferencia de información "Hermanamientos comunales de sustentabilidad"



kommunizieren, und das über drei oder vier Tage.

Mittlerweile hat uns Corona als Pandemie schon wieder einen Strich durch die Rechnung gemacht und als Schutzheilige, die in Seuchenzeiten angerufen wird, leider auch nicht geholfen. Deutschlandweit steigen die Infektionszahlen, und damit sinkt die Bereitschaft zu Dienstreisen. Der Termin der Konferenz ist geblieben, aber sie hat komplett virtuell stattgefunden. Die teilnehmenden Kommunen haben sich kennengelernt und untereinander ausgetauscht.

Wir lassen uns jedoch nicht entmuti-

gen und hoffen, schon bald die inhaltliche Arbeit aufnehmen zu können. Dabei soll es um die Fragen gehen, welchen Beitrag der Austausch zwischen den Generationen zur Umsetzung der 17 weltweiten Nachhaltigkeitsziele leisten kann und welche Rolle die beteiligten Institutionen in Treptow-Köpenick und Cajamarca dabei spielen. Das erste der drei Projektjahre ist leider etwas holprig gestartet. Trotzdem haben sich die SKEW-Kolleginnen als wahre Meisterinnen im Improvisieren erwiesen.

Tatiana Calari / Michael Schrick

Heilpflanzenwettbewerb und ein zweiter Sieger

Gerade in der schlimmsten Zeit der COVID-19-Pandemie auch die alten Menschen nicht zu vergessen und ihr Selbstwertgefühl zu stärken – das war Ziel eines besonderen von CIAM ausgerufenen Wettbewerbs in der Region Cajamarca. Gesucht war das umfangreichste Wissen über traditionelle Heilpflanzen gegen Atemwegserkrankungen. Das eingeschriebene Mitglied Samuel Tuctu Limay belegte mit seinen herausragenden Kenntnissen der Pflanzen seiner Bergwelt den zweiten Platz.

Bei beiden abgebildeten Personen handelt es sich um gute Freunde und alte Bekannte: Samuel Tuctu Limay (z.v.r.) nahm als Senior/innenvertreter und José Ricardo Rodríguez Portal, der Leiter von CIAM (rechts), als Austauschpartner im Oktober 2018 an unserem gemeinsamen Verwaltungsprojekt zur Verbesserung der Teilnahme alter Menschen am gesellschaftlichen Leben teil. (MM)



Senior/innen-Olympiade und Corona-Pandemie

In unserer Herbstbroschüre (Nr. 39) berichteten wir noch über die traditionell vielfältigen Aktivitäten anlässlich des Internationalen Tages der älteren Menschen in unserer Partnerstadt, deren Beispiel wir ja im vergangenen Jahr mit unserer ersten Senior/innen-Olympiade gefolgt waren.

Am Vorabend des diesjährigen Internationalen Tages der älteren Generation erhielten wir von José Ricardo Portal herzliche Grüße aus seinem Senior/innenzentrum (CIAM) und von den mittlerweile 18 zugehörigen örtlichen Senior/innengruppen in der Bezirksregion Cajamarca. Die Grußbotschaft machte deutlich, wie unterschiedlich in Pandemiezeiten dieser 1. Oktober sowohl zu den Vorjahren als auch im Vergleich mit uns begangen werden musste.

In ausgewählten ländlichen Einrichtungen begann dieser „Feiertag“ in Cajamarca damit, dass zuerst und insbesondere die Seniorinnen und Senioren auf COVID-19 getestet wurden. Erst danach und in ganz bescheidenem Umfang gab es wenige sportliche Unternehmungen. Das auch bei uns mittlerweile bekannte „Krötenwurfspiel“ durfte dabei natürlich nicht fehlen. In der Stadt Cajamarca selbst gab es keine Olympiade. Überhaupt steht gegenwärtig bei CIAM der unermüdliche Einsatz für die gesundheitliche Betreuung und Versorgung der alten Menschen in der Region im Vordergrund. Gemeinsam mit Gesundheitseinrichtungen bringen Mit-

arbeiter/innen Corona-Tests selbst in die abgelegensten Weiler des Regierungsbezirks und sichern gleichzeitig die Versorgung der Menschen mit lebensnotwendigen Dingen.

Und wir in Treptow-Köpenick? Bis unmittelbar vor Veranstaltungsbeginn gab es die Sorge, dass wir bei weiter steigenden Infektionszahlen letztendlich doch unsere Zweite Olympiade der Seniorinnen und Senioren absagen müssen. Aber wir hatten – auch dank des im Vergleich mit den ande-

▼ Ballwettbewerb bei der 2. Olympiade
Lanzar una pelota – una de las competiciones de la olimpiada



ren Berliner Bezirken niedrigen Infektionsgeschehens – Glück. Unser Bezirksbürgermeister Oliver Igel, der wieder die Schirmherrschaft übernommen hatte, formulierte das so: „Ich freue mich, dass wir auch unter diesen schweren Bedingungen die Seniorenolympiade auf die Beine stellen konnten und diese von Jahr zu Jahr an Beliebtheit gewinnt.“



▲ Der Bezirksbürgermeister am Stand der StäPa
El Alcalde Distrital visitando el stand del grupo del hermanamiento

Tatsächlich, es gab ein starkes Interesse unserer Seniorinnen und Senioren an einer Teilnahme trotz Hygienevorschriften, Abstandhalten und den Sport erschwerendem Mundschutz. Das gesetzte Limit von 100 Teilnehmer/innen hätte gut überschritten werden können. Sicher war die Beteiligung auch hoch wegen der coronabedingten Durchführung der Olympiade im Freien, in der Köllnischen Heide und im Vorbereich des Kiezklubs Alte Schule als Basisstation.

Es gab wie im vergangenen Jahr ein Tischtennis-Turnier und Schnupperangebote wie Qigong oder Ruder-Ergometer. Besonderen Zuspruch fand die Team-Rallye im nahegelegenen Wald mit verschiedenen Stationen wie Gummistiefel-Weitwurf und natürlich auch dem *Sapo*-(Kröten-)Wurfspiel mit seiner besonderen Symbolik der engen Verbundenheit mit unserer Partnerstadt. Diese symbolisierten auch die Fahnen von Treptow-Köpenick und Cajamarca, die gemeinsam zur Eröffnung und bei der Ehrung der Siegerinnen und Sieger getragen wurden.

Neu war der Markt der Möglichkeiten, auf dem sich die Teilnehmer/innen über Angebote der Unterstützerinnen und Unterstützer der Veranstaltung informieren konnten. Und natürlich gab es dabei auch einen Stand der AG Städtepartnerschaft mit Cajamarca. Hier lagen unsere Broschüren aus, ein Rollup informierte über unsere Aktivitäten und Mitglieder unserer AG beantworteten wissbegierige Fragen. Im Angebot fehlte auch nicht unser Fair-Trade-Kaffee, die „Treptow-Köpenicker Bohne“, der regen Absatz fand. Es war eine gute und wichtige vom Amt für Soziales hervorragend organisierte Veranstaltung, bei der es nicht nur positive gesundheitliche Effekte gab und eine frohe Stimmung, sondern auch tolle Preise überreicht wurden, die der Landessportbund zur Verfügung stellte. Besonders optimistisch in Bezug auf eine Fortsetzung stimmte alle die abschließende Aussage un-

seres Bezirksbürgermeisters, er freue sich schon auf das nächste Jahr, dann hoffentlich auf eine Senior/innen-Olympiade ohne Corona. Mit vielen guten Wünschen für die Seniorinnen und Senioren in der Region Cajamarca, mit Fotos und einem klei-

nen Video erhielt noch am gleichen Tag José Ricardo Portal die besten Grüße von der zweiten Treptow-Köpenicker Senior/innen-Olympiade.

Monika Meng

▼ Die Sieger/innen der zweiten Olympiade
L@s campeones de la segunda olimpiada



COVID-19-Zahlen für Peru (Stand 03.11.2020)

	absolut*	pro 100.000 Einwohner
COVID-19-Infektionen	908.902	2.840
davon genesen	832.929	2.603
aktuell erkrankt	41.350	129
gestorben	34.623	108

*Einwohnerzahl Peru: ca. 32 Millionen

Quelle: <https://data.larepublica.pe/envivo/1552578-casos-confirmados-muertes-coronavirus-peru>

Ein Gruß an die Partnerstädte – gerade in Zeiten einer Pandemie

Die Aktivitäten mit Partnerstädten in einer Pandemie-Zeit, in der gesellschaftliches Leben teils komplett zum Erliegen gekommen ist, aufrechtzuerhalten, war und ist eine besondere Herausforderung. Und doch: Ist nicht auch das gegenseitige Interesse, die Zuneigung ein wesentliches Element der Partnerschaftsarbeit? Und die geht und muss gehen auch in einer Zeit, in der persönliche Kontakte, Austausche deutlich schwieriger geworden sind. Ich wollte deshalb von meinen Kollegen Bürgermeistern unserer Partnerstädte wissen, wie es ihnen ergeht und ergangen ist und habe daher Anfang Mai einen Brief an unsere Partnerstädte geschickt.

Seit mehreren Monaten hält uns alle die Verbreitung des Coronavirus in Atem. Unser Leben – privat und auch in der Stadtverwaltung – hat sich drastisch geändert. Wir haben zum Schutz der Menschen vor Ansteckung und schweren Krankheitsverläufen strenge Maßnahmen ergriffen: Eine Vielzahl von öffentlichen Einrichtungen wurde geschlossen, große und kleine Veranstaltungen abgesagt. Die Menschen

sollten weitgehend zu Hause bleiben und darauf verzichten Angehörige zu besuchen. Die Gesundheits- und Ordnungsbehörden haben enorme Herausforderungen zu bewältigen. Unsere gesamte Verwaltung hat sich fast ausschließlich der Bekämpfung der Ausbreitung des Virus verschrieben.

Das alles hat auch Auswirkungen auf uns persönlich – Sie und ich haben wichtige Entscheidungen zu treffen, umsichtig zu handeln und wissen nicht bei jedem Schritt, ob dieser jetzt richtig ist oder nicht. Das ist eine enorme Belastung für uns alle. Die Belastung trifft auch die gesamte Bevölkerung: Unsicherheit, Angst – nicht allein vor Krankheit, sondern auch bei der Betreuung der Kinder oder pflegebedürftiger älterer Angehöriger. Und, nicht zu vergessen, wirtschaftliche Zukunftsängste. Auch bei uns können viele Geschäfte und Unternehmen nicht wie gewohnt arbeiten und öffnen. Viele Menschen haben deshalb sehr große Sorgen.

▼ Bezirksbürgermeister Oliver Igel bei den Senior/innen von Urubamba | El Alcalde Distrital Oliver Igel visitando al grupo de tercera edad en Urubamba



In diesen Zeiten ist es nicht einfach, die Pflege von Städtepartnerschaften mit Leben zu erfüllen: Die Aufnahme oder Fortführung von Projekten und direkte Begegnungen zwischen den Menschen unserer Kommunen sind erst einmal kaum möglich. Und doch: Wir sind uns nahe, weil uns ähnliche Sorgen beschäftigen. Eines ist immer möglich: Interesse füreinander.

Ich wollte mich deshalb bei Ihnen melden und Ihnen sagen: Wir sind in den Gedanken bei Ihnen und bei den Menschen in Ihrer Stadt. Wir setzen gemeinsam auf die Kunst der Wissenschaft und auf die Medizin, die uns einen Weg zeigen können, wie die Ausbreitung des Virus verlangsamt und bekämpft wird. Ich hoffe auch, dass es bald eine Lösung mit Medikamenten und eine Impfung gegen das Virus gibt. Ich bin zuversichtlich und optimistisch, weil ich weiß, dass auf der ganzen Welt engagierte Menschen unterwegs sind und fleißig genau daran arbeiten – vielleicht auch bei Ihnen. In diesem Sinne möchte ich Ihnen persönlich meinen Respekt ausdrücken – und allen anderen in Ihrer Stadt, die sich in dieser schweren Zeit um die Menschen kümmern: mit dem Ziel, dass sie das Virus gar nicht erst bekommen und dass erkrankte Menschen behandelt und gepflegt werden. Und

ich möchte darüber hinaus allen danken, die das gesellschaftliche Leben in der Stadt aufrechterhalten: zum Beispiel in der Verwaltung, bei öffentlichen Dienstleistungen in Geschäften des Einzelhandels, im Verkehr und bei den Betrieben der Entsorgung und der Versorgung mit Strom, Wasser und Wärme. Sie alle sind für die Menschen jeden Alters da – und sie sollen wie ich motiviert in die Zukunft blicken.

In Treptow-Köpenick sind derzeit etwa 320 Menschen nachweislich mit dem Corona-Virus infiziert worden, mehr als 270 sind jetzt schon wieder genesen. Immer weniger stecken sich aktuell an. Ob es so bleibt, ob eine weitere Ansteckungswelle kommt: wir wissen es nicht. Wir wissen aber, dass wir darauf vorbereitet sein müssen. Wir müssen vorsichtig bleiben.

Gern erfahre ich, wie es Ihnen und den Menschen in Ihrer Stadt geht, denn unsere Partnerschaft wird niemals durch einen Virus belastet werden können. Wir bleiben einander herzlich verbunden!

Bleiben Sie, Ihre Angehörigen und die Menschen in Ihrer Stadt gesund!

Ihr Oliver Igel

Die Reaktionen auf den Brief waren beeindruckend und haben mich sehr gefreut. Sehr schöne Antworten und Berichte sind aus Partnerstädten gekommen, die wir dankbar aufgenommen haben.

Oliver Igel

Eine ungewöhnliche Zeit Lockdown in Albinea

Die Region Emilia Romagna wurde stark von COVID-19 betroffen, besonders die Provinz Reggio Emilia. In Albinea haben wir einige Fälle registriert. Ganz früh hat sich die Stadt dafür eingesetzt, die Folgen der Isolation und des Lockdowns zu mildern, der bei uns in Albinea wie in ganz Italien vom 10. März bis 18. Mai wirksam war. Alle für den Frühling geplanten Veranstaltungen wurden abgesagt, verschoben oder fanden ohne Publikum statt. Wir haben trotzdem nicht aufgegeben und dank sozialer Netzwerke konnten wir unsere Freunde online treffen. Wir erhielten Botschaften der Solidarität aus aller Welt. Die Botschaft aus Treprow-Köpenick von Bezirksbürgermeister Oliver Igel hat uns alle wegen ihrer

▼ Rathaus von Albinea
Alcaldía de Albinea



Aufrichtigkeit und Tiefe bewegt. Sie hat uns gezeigt, dass unsere beiden Städte trotz der Entfernung verbunden sind und bleiben, und dass wir gemeinsam gegen diesen hartnäckigen und hinterlistigen Feind weiterkämpfen müssen.

Seit Beginn der Ausgangssperre haben wir neue Ideen entwickelt und viele Initiativen organisiert, die sehr gut von der Gemeinde angenommen wurden.

Beispiele dafür sind die Regenbogenplakate mit der Überschrift „Alles wird gut“, die Veröffentlichung von Videos mit Sportübungen der verschiedenen Trägerorganisationen in der Gemeinde, die Aktion „Primavera speranza“ („Frühling bedeutet Hoffnung“) mit Bildern aus Gärten und von Balkonen mit Botschaften unserer Mitbürger/innen.

Auch die Bibliothek beteiligte sich mit neuen Formaten wie digitalen Märchenlesungen, lustigem digitalen Unterricht in den Dialekten der Region oder Büchertausch im Eingangsbereich.

Unsere Senioreneinrichtung „Casa Cervi“ hat erfolgreich die Pandemie ohne Infizierte unter ihren Gästen und dem Personal überstanden. Das verdanken wir der Professionalität der Betreiber aber auch der Geduld der Gäste, die sich auf die Maßnahmen eingelassen haben.

Gemildert wurde die Isolierung durch mögliche regelmäßige Kontakte über Skype mit den Familien und den Pflegekräften.

Albinea hat durch Spenden und persönliches Engagement unzähliger Menschen aus der Gemeinde und aus der Umgebung viel Solidarität erlebt. Auch Treprow-Köpenick unterstützte, vor allem bei der Beschaffung von Mund-Nasen-Schutz.

Dank regionaler und nationaler Mittel wurden Lebensmittelgutscheine an die weniger begüterten Familien verteilt, junge Leute wurden bei der Anschaffung von PCs unterstützt, Studiengebühren wurden eingefroren. Es gab Zuschüsse für Sportträger, und ein Bürgertelefon wurde eingerichtet.

Viele Läden haben in kurzer Zeit einen Lieferservice eingerichtet und ältere Menschen und weitere Risikogruppen versorgt.

Das Wanderkino wurde wieder in Betrieb genommen und das Park-Theater gab wieder Vorstellungen im Freien. Auch der Wochenmarkt und der freitägliche Antiquitätenmarkt konnten den ganzen August und September stattfinden, immer unter Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln.

Das Rathaus als Zuhause aller Bürger und Bürgerinnen blieb immer geöffnet und hat weitergearbeitet, auch wenn seine Leistungen für die Gemeinde für lange Zeit eingeschränkt

waren und nur eine Besetzung im Rotationsverfahren gesichert werden konnte.

Ab dem 2. September wurden die Kitas wieder geöffnet. Am 14.09. folgten in ganz Italien die Schulen.

Die Rückkehr zur Normalität wurde sorgfältig mit Infoveranstaltungen für die Eltern, Hygienekonzepten für die Schulen und Beschilderung vor den jeweiligen Einrichtungen vorbereitet. Alles wurde in enger Zusammenarbeit mit der Verwaltung und der Schulbehörde organisiert.

Die Aufmerksamkeit bleibt immer noch hoch, weil die Epidemie alles andere als vorbei ist.

Unser Alltag ist unsicher, aber aus der vergangenen Erfahrung haben wir gelernt, dass in schwierigen Zeiten der Zusammenhalt und die Zusammenarbeit mit unseren Partnern am meisten zählt. Nur damit werden wir jede zukünftige Herausforderung bewältigen können.

Das ist die Richtung, in die wir arbeiten wollen. Mit unserem Partnernverein wollen wir einen Friedensmarsch organisieren. Wir denken auch über weitere Projekte nach, die wir zusammen mit euch und den anderen Partnerstädten durchführen wollen.

Marco Barbieri
Übersetzung: Tatiana Calari

Zeitweilig ausgebremst, aber voller Ideen für gemeinsame neue Projekte

Die Städtepartnerschaft mit Eskişehir-Tepebaşı

Im Jahr 2017 wurde die Städtepartnerschaftsvereinbarung zwischen Treptow-Köpenick und dem türkischen Eskişehir-Tepebaşı offiziell unterzeichnet. Seit her nahmen die Partnerschaftsbeziehungen, insbesondere auch auf künstlerischem Gebiet, eine erfolgreiche Entwicklung.

Im vergangenen Jahr konnten wir eine tolle Bilanz unserer Städtepartnerschaft ziehen. Die erfolgreiche Ausstellung „Karawane ins Abendland“ im April in Treptow-Köpenicks kommunaler Galerie Alte Schule Adlershof mit Künstler/innen aus beiden Städten und das so gut besuchte Sommerfest der Städtepartnerschaft im Juni in Moving Poets Novilla in Schöneweide waren echte Highlights. Bei der European Democratic Action Week im August war wieder eine Gruppe Jugendlicher aus Tepebaşı aktiv dabei. Die Künstlerin Gudrun Kühne hat am 13. Internationalen Terrakotta-Symposium Eskişehir teilgenommen. Mit der Förderung aus Mitteln des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung über Engagement Global konnte in der Stadtverwaltung Tepebaşı die Stelle einer „Lokalen Expertin“ für die Städtepartnerschaft eingerichtet und ein neues, großangelegtes Projekt zur Unterstützung der Jugendarbeit in Tepebaşı im Rahmen der Initiative „Kommunales Know-how für Nahost“ von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt entwickelt werden.

Für 2020 konzentrierten wir uns auf die Vorbereitung der geplanten Ausstellung „Karawane ins Morgenland“ zum Internationalen Terrakotta-Symposium in Eskişehir und der gemeinsam mit der Volkshochschule angedachten Vorstellung unserer Partnerschaft in Treptow-Köpenick sowie auf den Beginn und die Begleitung des vorbereiteten neuen Partnerschaftsprojekts.

Die Corona-Pandemie machte uns da einen ordentlichen Strich durch Rechnung. In beiden Bezirken wurden die Prioritäten verständlicherweise auf die Bewältigung der Pandemie-Folgen gesetzt, persönliche Begegnungen konnten nicht stattfinden.

In seiner Antwort auf den Brief von Bezirksbürgermeister Oliver Igel an die Partnerstädte dankte Tepebaşis Bürgermeister Ahmet Ataç für die Solidarität und brachte zum Ausdruck, dass wir als „Weltbürger“ gemeinsam die Situation meistern und sicher bald den Austausch und die Begegnungen fortsetzen können. Er schilderte die Lage in seinem Bezirk und wie die Stadtverwaltung gemeinsam mit vielen ehrenamtlichen Helfer/innen die Bürger/innen und die Lebensprozesse der Stadt

unterstützen konnten. So wurden regelmäßig viele Haushalte, vor allem älterer Bürger/innen, mit warmen Mahlzeiten und Lebensmittelpaketen versorgt, öffentliche Bereiche großflächig desinfiziert, 39.000 Nase-Mund-Schutzmasken genäht und verteilt, eine Hotline zum Thema COVID-19 eingerichtet, der Pflegedienst wurde für viele Familien gesichert sowie Straßenreinigung und Müllentsorgung gewährleistet. Zugleich wurden Online-Bildungsangebote entwickelt und gefördert. So sendete das durch ein Partnerschaftsprojekt 2018 entstandene Tepebaşı Inkubation Center live über Social-Media-Kanäle und konnte so seine Unterstützung für

junge Gründer/innen und Kreative fortsetzen.

Die AG Tepebaşı als zivilgesellschaftlicher Motor der Städtepartnerschaft in Treptow-Köpenick wird sich noch dieses Jahr zusammensetzen, um die bereits angedachten und vorbereiteten gemeinsamen Projekte anzuschließen, den Kontakt in die Partnerstadt wieder zu intensivieren und neue Ideen zu entwickeln. Wir freuen uns immer über neue Interessierte und Mitstreiter/innen und hoffen bald wieder die überwältigende Gastfreundschaft unserer türkischen Freunde persönlich genießen zu können und ihnen in Berlin gute Gastgeber/innen zu sein.

Lutz Längert

▼ Terrakotta-Workshop in Tepebaşı | Taller de terracota en Tepebaşı



Kontakt: AG Tepebaşı, c/o MoBe Moving Poets Berlin e.V. / Lutz Längert
Tel.: 030 9841 5914 / Mobil: 0177 315 4530 / E-Mail: lutz@movingpoets.org

COVID-19: Alte Freunde geben ein Lebenszeichen

Nachrichten aus unseren Partnerstädten Mürzzuschlag, Subotica und Olomouc

Städtepartnerschaften leben von Menschen und deren regelmäßigem Austausch. Städtepartnerschaften ruhen manchmal und werden dann wieder lebendig. Die Pandemie hat unsere Partnerstädte unterschiedlich betroffen, viele Veranstaltungen und Besuche wurden abgesagt. Aber die gemeinsamen Herausforderungen, die alle zu bewältigen hatten, haben auch den Kontakt wieder belebt.

Mürzzuschlag ist eine kleine Stadt in der Steiermark und hatte während der gesamten Zeit nur wenige Fälle einer Corona-Infektion zu verzeichnen. Trotzdem wurden sehr schnell geeignete Maßnahmen getroffen. Zuerst wurden die Schulen und Kindergärten geschlossen, dann die Geschäfte und Gastronomiebetriebe. Die Mannschaft des Stadtamtes wurde in zwei Gruppen geteilt, die abwechselnd Dienst verrichtet haben, um auch im Falle einer Infektion eine zweite einsatzfähige Belegschaft verfügbar zu haben.

Subotica befindet sich in der Vojvodina in der Nähe der serbisch-ungarischen Grenze. Die Stadt ist deutlich größer als Mürzzuschlag und wurde viel ernster von der Pandemie betroffen. Schon im März rief der serbische Präsident den Ausnahmezustand aus, und eine generelle Ausgangssperre

für alle Personen über 70 Jahren wurde eingeführt. In Städten dürfen jetzt auch Personen über 65 ihre Häuser nicht mehr verlassen. Behörden und jüngere Personen sollen ihre Versorgung gewährleisten. Ähnliche Maßnahmen wurden getroffen: Kindergärten, Schulen und Gymnasien wurden geschlossen, für Gewerbe und Restaurants galten reduzierte Öffnungszeiten. Generell gilt immer noch ein Verbot von Versammlungen von mehr als 10 Personen, sowohl in geschlossenen Räumen als auch im Freien.

„Ihr Brief hat uns im positiven Sinne überrascht“. Das war die Reaktion aus **Olomouc** auf das solidarische Schreiben unseres Bezirksbürgermeisters an die Partnerstädte. (Den Wortlaut finden Sie auch in dieser Broschüre.) „Immer wenn eine neue politische Leitung kommt, sind oft die Mitarbeiter/innen weg, und man erfährt erst durch einen Brief, dass eine Kooperation zwischen dem Bezirk Treptow-Köpenick und unserer Stadt überhaupt existiert.“

Aber wie ist es zu diesen Städtepartnerschaften gekommen? Die europäische Jugendbegegnung „United Games of Nations“, die in dieser Broschüre auch vorgestellt wird, war der Ausgangspunkt. Der damalige Bezirk Köpenick beteiligt sich seit 1991 an diesem Netzwerk. Im Januar 2002

entschlossen sich die politischen Vertreter der beteiligten Städte Izola (Slowenien), Olomouc (Tschechien), Mürzzuschlag (Österreich), Balaton/Zirc (Ungarn), Subotica (Serbien) und Berlin Treptow-Köpenick, diese langjährige und vertrauensvolle Zusammenarbeit auch offiziell zu besiegeln. Somit wurde die Partnerschaftvereinbarung zwischen allen sechs Städten/Gemeinden unterzeichnet. Trotz der Unsicherheit der aktuellen Lage und der Herausforderungen, die wir als Verwaltung und Zivilgesellschaft überwinden müssen, ist heute

unser Blick in die Zukunft gerichtet mit neuen Vorschlägen für weitere Felder der Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Tourismus und Wirtschaft.

Eine alte Freundschaft wird neu entdeckt, Städtepartnerschaften werden sich neu erfinden müssen. Die neue Lage verlangt Mut, Engagement und Solidarität. Auf dieser Basis wollen wir mit unseren Partnerstädten zukünftig zusammenarbeiten.

Tatiana Calari

UNESCO-Auszeichnung für Alíndor Bazán

Wie wir von unserer Partnergruppe erfahren, erhielt der Direktor unserer Partnerschule San Vicente de Paúl in Otuzco bei Cajamarca eine sehr hohe Würdigung seiner Lehrtätigkeit durch die UNESCO. Dr. Alíndor Bazán wurde als einer der zehn weltbesten innovativen Dozenten ausgezeichnet. Damit wurde das von ihm entwickelte neuartige Konzept zur Verbesserung der pädagogischen Fähigkeiten der Lehrer/innen in einer kollektiven Bildungsgemeinschaft gewürdigt, die die Nachhaltigkeit und Qualität der Bildung befördert. Wir gratulieren herzlich.

(MM)



▲ Dr. Alíndor Bazán
(Colegio San Vicente de Paúl)

Die Zukunft gehört uns Wie internationale Jugendbegegnungen entstehen

Man muss nicht immer weit wegfahren, um sich auf Englisch mit Menschen aus verschiedenen Ländern über aktuelle Themen zu unterhalten. Man kann einfach im Bezirk bleiben und sich die Zeit Ende August, Anfang September dafür frei nehmen.

Viele Menschen im Bezirk Treptow-Köpenick kennen die EDAW (*European Democratic Action Week*) nicht, auf jeden Fall nicht unter diesem Namen. Aber wenn man von den United Games of Nations spricht, dann ist das schon anders. Was verbirgt sich also hinter diesem Namen?

1989 wurde im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet ein Festival für Frieden und Völkerverständigung initiiert. Das war die Geburtsstunde der *United Games of Nations*. In den darauffol-

genden Jahren kamen weitere Länder dazu, und auch der damalige Berliner Bezirk Köpenick war von der Idee begeistert, Kinder an der Gestaltung des zukünftigen Europas über solch ein Projekt mitwirken zu lassen.

1991 wurde zum ersten Mal das Kinder- und Familienfest *United Games of Nations* im FEZ Wuhlheide veranstaltet. Im Laufe der Zeit haben sich die „United Games of Nations“ von einem Kinder- und Familienfest hin zu einem Projekt mit jugendpartizipatorischem

▼ European Democratic Action Week im FEZ Semana Europea de Acción Democrática en el centro recreativo FEZ de Köpenick



Ansatz entwickelt, ohne dass sich jedoch an der Grundidee und den Zielen etwas geändert hätte.

Im Zentrum stehen ein respektvolles und verständnisvolles Miteinander, besonders von jungen Menschen unterschiedlicher Kulturen, und Europa in seiner Vielfalt.

Neben den offiziellen Partnern – Treptow-Köpenick und seine fünf europäischen Partnerstädte und -gemeinden – hat sich der Kreis der teilnehmenden Länder in den letzten Jahren kontinuierlich erweitert. So bereichern beispielsweise Jugendliche aus der Ukraine, England und Russland – um nur einige zu nennen – diese Jugendbegegnung. Auch aus Cajamarca sind einmal jugendliche Teilnehmer/innen angereist: im Juni 2010 (wir berichteten in unserer Broschüre Nr. 21). Für eine regelmäßige Teilnahme ist es dann aber doch zu weit.

Und dann kam ein anderer Name, der besser das neue Format widerspiegelt. Die Jugendbegegnung heißt nunmehr EDAW: *European Democratic Action Week*.

Seit mehreren Jahren kommen rund 70 Jugendliche aus mehr als sieben verschiedenen Ländern zusammen, unter anderen aus unseren Partnerstädten Tepebaşı, Vezprem, Olomouc und Subotica. Sie bearbeiten in verschiedenen Workshops ein gesellschaftspolitisches Thema und setzen dieses künstlerisch um.

In diesem Jahr hätte sich die Begegnung mit dem Thema „Konsum & Protest“ auseinandergesetzt und mit den Fragestellungen: In was für einer Gesellschaft wollen wir leben, und was sind wir bereit, dafür zu tun? Wofür lohnt es sich einzusetzen und sich zu engagieren?

▼ Teilnehmerinnen aus Cajamarca bei den United Games of Nations | Participantes de Cajamarca en los Juegos Unidos de las Naciones (2010)



Dieses spannende Thema bleibt auf der Tagesordnung, musste leider aber aus bekannten Gründen auf 2021 verschoben werden. Dabei werden die Herausforderungen durch die Pandemie und die Auswirkungen auf unser Leben neu hinterfragt und bearbeitet. Die Zukunft gehört dennoch uns, trotz COVID-19.

Tatiana Calari

Der TJP e.V. bezieht seine neuen Räumlichkeiten in Wendenschloß

Der Technische Jugendbildungsverein in Praxis e.V. ist seit Mai 2019 Mitglied in der Städtepartnerschaft mit Cajamarca und konnte MICANTO als Partnerorganisation bereits einen Einblick in einen Teil der Projekte geben.

Neben Corona war auch der Umzug in unser neues Domizil die Herausforderung des Jahres. Unsere bisherigen Standorte in Friedrichshagen und Schöneweide werden als Schulstandorte reaktiviert, so dass wir uns auf die Suche nach einer neuen Bleibe machen mussten. Diese haben wir nun im Lobitzweg in Köpenick gefunden. Hier haben wir das erste Mal die Möglichkeit, alle unsere Projekte an einem Ort zu bündeln und somit unseren Gästen einen noch besseren Einblick in die

Themen Handwerk, Naturwissenschaft und Technik zu bieten.

Am 26.09.2020 haben wir offiziell im Rahmen der Langen Nacht der Familie unsere Türen den interessierten Familien, Nachbarn und allen Neugierigen geöffnet. Unsere Werkstätten und das Labor boten spannende Projekte vom Basteln über Nähen bis hin zu Experimenten mit Biolumineszenz. Besonders interessant war für Groß und Klein unser 3D-Drucker. Wir waren überwältigt vom großen Interesse unserer Be-

▼ TJP stellt sich vor
La asociación TJP se presenta



sucher/innen. Nicht nur unsere Nachbarn kamen, sondern auch Interessierte über die Bezirksgrenzen hinaus.

Als Mit-Mieter haben sich auch die Ökumene Treptow-Köpenick und der Weltladen vorgestellt und zum Thema Kakao informiert. Über den Weltladen

kamen die Gäste dann auch in den Genuss unserer „Treptow-Köpenicker Bohne“.

Die Planungen für zukünftige Veranstaltungen laufen auf Hochtouren, denn wir wollen unser neues Gebäude mit Leben füllen.

Karoline Kromm

Rastlos, kenntnisreich und engagiert

Mathias Hohmann ist gestorben – ein Nachruf

Kaum zu glauben: mehr als zwanzig Jahre ist es her, dass ich Mathias kennenlernte. Die Vereinbarung zur Städtepartnerschaft zwischen Köpenick und Cajamarca war gerade unterschrieben worden, da klinkte sich ein junger studierter Bergmann und Umwelttechniker ehrenamtlich in unsere Arbeit ein und half, wo er konnte. Er war bei Besuchen zur Stelle, dolmetschte, gab Tipps, stieß als Mitglied unserer Berliner „Geburtshelfer“-NGO KATE erste gemeinsame Projekte an. Als 2001 die erste StäPa-Broschüre erschien, war er gleich in der Redaktion dabei. Bald schon schrieb er seinen ersten Broschürenartikel über ein Projekt zum ökologischen Landbau. Weitere Beiträge folgten.

Von Anfang an galt seine Sorge den sozialen, menschenrechtlichen und Umweltfolgen des Bergbaus in Cajamarca, wo seit 1993 mit der Yanacocha-Mine die damals größte Goldmine auf dem lateinamerikanischen Kontinent betrieben wurde. Auch mich steckte er

mit seiner Neugier und seinen Sorgen an. 2003 konnte ich bei einem Aufenthalt in der Partnerstadt den Kontakt mit der bergbaukritischen NGO

▼ Mathias in Aktion | Mathias en acción



GRUFIDES um den damaligen Pfarrer Marco Arana herstellen. Kaum hatte ich nach meiner Rückkehr darüber berichtet, konnten wir mit maßgeblicher Beteiligung der überwiegend kirchlichen Cajamarca-Gruppen und Trägerorganisationen wie Misereor und Caritas International die Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“ ins Leben rufen. Mathias war für ein gutes Jahr der erste Koordinator und gab wichtige Impulse. Unsere erste Broschüre zum Bergbau in Peru, 36 mit Infos, Grafiken und Bildern prallgefüllte Seiten, schrieb und layoutete er quasi im Alleingang. Voller Humor und großem Engagement war er immer zur Stelle, wenn Gäste aus Peru in Berlin zu betreuen waren. Mit Marco Arana verband ihn eine tiefe Freundschaft. Unter den vielen Bedrohungen gegen den „Teufel“, wie Marco von Yanacochoa-Funktionären genannt wurde, litt er mit. Und als ein kritischer peruanischer Filmmaker einen Dokumentarfilm über Marco Arana drehte, half Mathias maßgeblich bei der Vermarktung und Verbreitung des Films in Deutschland mit. Überhaupt war der Film seine große Leidenschaft. Woher er all seine Kontakte zu lateinamerikanischen Filmemacher/innen hatte, weiß ich

nicht. Jedenfalls hat er nicht nur ein Dokumentarfilmfestival erfolgreich mitorganisiert.

So kam er auch in Kontakt zu den Lateinamerika-Nachrichten (LN) und dem Forschungs- und Dokumentationszentrum Chile (FDCL), was ihm ein regelmäßiges Einkommen sicherte. Wenn in der Zeit mehr Artikel zu Peru als sonst in den LN erschienen, war es Mathias zu verdanken. Auch in der Berliner Gruppe der Infostelle war er aktiv, organisierte Tagesseminare und Filmveranstaltungen.

Etwa 2014 war es, als er sich eine Auszeit von Berlin und von Lateinamerika verordnete. Er zog wieder in seine sächsische Heimat, wollte näher bei seinen Eltern in der Nähe von Leipzig sein. So wurde der Kontakt zu ihm weniger, brach aber nicht vollends ab. Als wir im Mai 2016 mit zwei peruanischen Gästen den Leipziger Katholikentag besuchten, war Mathias wieder zur Stelle, betreute unsere Gäste und tauschte sich intensiv mit ihnen aus.

Am 10. Mai 2020 ist Mathias Hohmann 48-jährig in Leipzig gestorben. Ich konnte es nicht glauben, die traurige Nachricht von seinem Tod zu lesen.

Michael Schrick

Neues Misstrauen, Eigeninteressen und destruktives Verhalten

Der neue peruanische Kongress bei der Arbeit

„Kann ein Kongress, der nur für 15 Monate gewählt ist, konstruktiv arbeiten und einen demokratischen Interessenausgleich mit einem Präsidenten herstellen, der über keinerlei Unterstützung durch eine eigene Fraktion im Parlament verfügt?“, so fragten wir in unserer letzten Broschüre. Die Antwort ist ein eindeutiges „Nein!“

In Pandemiezeiten geben der peruanische Kongress und die Regierung von Präsident Martín Vizcarra ein Bild des Jammers, der Zerrissenheit und des Kampfes um Eigeninteressen ab. Wo eigentlich Solidarität und gemeinsames Handeln gegen das Virus dringend geboten wären, überbieten sich

die meisten der neun (!) Fraktionen im Kongress an der Durchsetzung eigener Interessen, gegenseitigen Kämpfen und deplatzierten Ausfällen gegen die Regierung.

Aber auch die Regierung arbeitet alles andere als durchdacht und geräuschlos. Seit Beginn der Pandemie

▼ Zusammensetzung des peruanischen Kongresses | Composición del Congreso peruano



im März hat das Land nun schon drei Gesundheitsminister/innen gehabt, drei Premierminister und in den weiteren Ressorts je mindestens zwei Minister/innen. Ein wirtschaftsliberaler Premierminister scheiterte krachend bei der zu Beginn seiner Amtszeit obligatorischen Vertrauensfrage, sein Nachfolger stellte sich geschickter an und kam durch. Bei einer solchen Fluktuation kann von wirkungsvoller Politik zur Bekämpfung der Pandemie keine Rede sein.

Der Kongress tat sein Übriges. Regelmäßige Misstrauensvoten gegen einzelne Minister/innen und den Präsidenten, eingebracht von wechselnden Fraktionen, führten zu stundenlangen Plenardebatten und verhinderten eine konstruktive Sacharbeit.

Die Staatsanwaltschaft, bemüht um die Aufklärung der zahlreichen Korruptionsaffären, gibt ebenfalls kein einheitliches Bild ab. Einige Ermittler/innen schützen die kriminellen Banden der Vergangenheit, andere schießen mitunter über das Ziel hinaus, so dass ein Kommentator schon meinte, sie machten mehr Politik als Ermittlungsarbeit. Muss man Straftaten, offenbar kleineren Umfangs, gleich damit ahnden, dass man drei ehemalige Mitarbeiter/innen des Präsidenten in Untersuchungshaft nimmt und Ermittlungen gegen den Präsidenten aufnimmt? Warum kommt eine eindeutig korrupte Keiko Fuji-

mori wieder aus dem Gefängnis frei? Warum tun sich die Behörden bei der Bekämpfung der organisierten Kriminalität (etwa der „Weißen Kragen“ von Callao) so schwer?

Bei Halbzeit der kurzen Legislaturperiode des Kongresses kommt mir ein alter Spruch in den Sinn: „Und aus dem Jenseits sprach eine Stimme zu mir: Lächle und sei froh, denn es kann schlimmer kommen. Und ich lächelte und war froh, und es kam schlimmer.“ Mittlerweile rücken die regulären Kongress- und Präsidentschaftswahlen im April 2021 immer näher. Alle Kongressabgeordneten dürfen laut Wahlgesetz nicht wieder antreten. Vielleicht ist das auch der Grund für ihr derzeitiges destruktives Verhalten. Präsident Vizcarra dürfte erneut kandidieren, hat aber schon eine eindeutige Absage erteilt. Dafür bringen jetzt alle Fraktionen, Parteien und Parteienbündnisse ihre Präsidentschaftskandidat/innen ins Spiel, bekannte und unbekannte Gesichter. Hier könnte es zu einem spannenden Duell kommen: der Bergbauunternehmer Roque Benavides, Vizepräsident des in Cajamarca operierenden Bergbaukonzerns Yanacocha, tritt ebenso an wie der bekannte Bergbaukritiker, ehemalige Priester und ehemalige Kongressabgeordnete Marco Arana.

Michael Schrick

Auf den Twitterseiten der Infostelle Peru können Sie sich regelmäßig über die aktuelle Situation in Peru informieren: <https://twitter.com/InfostellePeru>

Impressum

Herausgeber:

AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca
c/o Partner Treptow-Köpenick e.V., Neue Krugallee 4, 12435 Berlin

In der AG Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick – Cajamarca arbeiten engagierte Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich zusammen. Unser Ziel ist es, Menschen in beiden Partnerstädten einander näher zu bringen. Wir freuen uns immer über neue Mitglieder und jede Art von Unterstützung.

Kontakt: info@staepa-cajamarca.de, www.staepa-cajamarca.de

Redaktion: Monika Meng, Michael Schrick (V.i.S.d.P.), Karoline Kromm

Fotos: Bezirksamt Treptow-Köpenick, Betterplace, CIAM, Ö. Çamurlu / Stadtverwaltung Tebebaşı, El Buho, FEZ, Gemeinde Albinea, K. Nierich, M. Schrick, SKEW, K. Sturtzel, TJP e.V.

Layout: Silvia Bodemer

Redaktionsschluss: 9. Oktober 2020

Auflage: 750 Exemplare

Gedruckt auf Recyclingpapier

Spendenkonto: Partner Treptow-Köpenick e.V.

Berliner Volksbank

IBAN DE15 1009 0000 7199 8560 00

Links

Bezirksbeauftragte für EU und Städtepartnerschaften

<http://www.berlin.de/europabeauftragte-treptow-koepenick.de>

Partner Treptow-Köpenick e.V.

<http://www.partner-tk.de>

Informationsstelle Peru e.V.

<http://www.infostelle-peru.de/web/>

Kampagne „Bergwerk Peru – Reichtum geht, Armut bleibt“

<http://www.kampagne-bergwerk-peru.de>

Berliner entwicklungspolitisches Landesnetzwerk BER

<http://www.eineweltstadt.berlin>

In Zusammenarbeit mit dem:



Verkaufsstellen der Treptow-Köpenicker Bohne

Köpenick

- ▶ **Weltladen Köpenick**
Bahnhofstr. 9, 12555 Berlin
montags – freitags 10 – 18 Uhr
- ▶ **Touristeninformation Treptow-Köpenick**
Alt-Köpenick 31-33 (Schlossplatz), 12555 Berlin
montags – freitags 10 – 16 Uhr

Baumschulenweg

- ▶ **Weltladen Baumschulenweg**
Baumschulenstr. 83, 12437 Berlin
montags, mittwochs, freitags 10 – 13 Uhr
dienstags und donnerstags 15 – 18 Uhr



Oberschöneweide

- ▶ **CHARLE sustainable kids fashion**
Plönzeile 41, 12459 Berlin
montags, mittwochs, donnerstags und freitags 10 – 18 Uhr

Johannisthal

- ▶ **Quartiersmanagement Johannisthal**, Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Sterndamm 47, 12487 Berlin
montags – freitags 10 – 14 Uhr

Wegen der durch die Corona-Pandemie verursachten Unwägbarkeiten verzichten wir in dieser Broschüre auf den Abdruck eines Terminkalenders, bei dem sich ohnehin öfter Änderungen ergeben. Die aktuellen Termine finden Sie jederzeit auf der StäPa-Homepage unter <http://www.staepa-cajamarca.de/termine.html>.

Die nächste Ausgabe erscheint im Mai 2021.